

Wild will Wald

Im Dauerclinch wegen zu vieler Abschüsse: die Jäger und die Staatsforsten

Berchtesgaden – 42 Stück Rotwild, 44 Stück Gamswild – der Abschussplan des Forstbetriebes Berchtesgaden ist umfangreicher als zunächst geplant, weil vor allem die für den Bergmischwald notwendigen Tannen kaputtgebissen werden. Die Kreisgruppe Berchtesgadener Land im Landesjagdverband Bayern unter Vorsitzendem Hans Niederberger übt an der Vorgehensweise Kritik: »Es wird über die Zuwachsraten des derzeitigen Bestandes geschossen«. Dr. Daniel Müller von den Bayerischen Staatsforsten sagt, er habe ein festgelegtes Ziel zu vollziehen.

»Ziemlich fraglich« findet Jäger Hans Niederberger die Abschusspraxis im Forstbetrieb Berchtesgaden. Die Abschusspläne seien für dieses Jahr erhöht worden, »der Grund ist laut Dr. Müller ein höherer Bestand als angenommen und ein größerer Puffer für den

Schonzeitabschuss.« Gemeinsame Ziele seien zwischen Forstbetrieb und Jägerschaft durchaus vorhanden, sagen Müller und Niederberger. Ein gesunder, artenreicher Bergmischwald ist das eine Ziel, ein artenreicher, örtlich angepasster Wildbestand mit vernünftigem Geschlechterverhältnis ein zweites.

»Das Geschlechterverhältnis und die Altersstruktur kranken noch von den Amtsvorgängern aus der Zeit der radikalen Wild-Reduzierung. Diese war damals aber auch dringend notwendig«, sagt Hans Niederberger.

Was laut Müller nicht passieren darf, ist die Vernichtung der Tannenbestände, von denen es sowieso in bestimmten Bereichen deutlich zu wenig gibt. »Da müssen wir besser werden«, sagt Müller, weiß aber, dass der Verbiss groß ist. »Viele Tannen bleiben klein, weil das Rehwild die Bäume



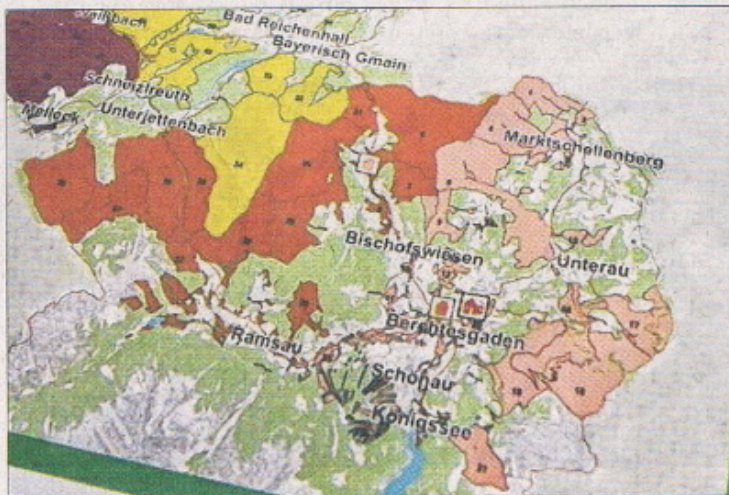
Dr. Daniel Müller ist wegen der Abschusszahlen bei den Bayerischen Staatsforsten immer wieder der Kritik der Jägerschaft ausgesetzt.

Foto: Anzeiger-Archiv/Pfeiffer

besonders schätzt, wegen der eiweißreichen Knospen«, so der Forstbetriebsleiter, der ein vorgegebenes Ziel verfolgt, das ihm, schriftlich fixiert, von seinem Arbeitgeber aufgetragen wurde.

Der Faktor Wildreduzierung ist ein Punkt darauf. Um den Tannenbestand zu vergrößern, nutze es nichts, ein Gitter über die großen Flächen zu tun. Derartige Vorschläge, die dem Forstbetrieb immer wieder unterbreitet werden, seien nicht darstellbar. »Wir müssen mit anderen Lösungen das Ergebnis erreichen«, meint Dr. Daniel Müller. Damit ist auch gemeint, Pflanzen mit der Kugel zu schützen. Solange der Wildbestand aufrecht erhalten wird und die maßgebenden, mit den Jägern besprochenen Ziele eingehalten werden, befindet man sich auf einem guten Weg.

Kilian Pfeiffer



Der Forstbetrieb Berchtesgaden umfasst die Reviere Berchtesgaden-Ost, Bad Reichenhall, Berchtesgaden-West, Weißbach, Inzell, Aufham, Siegsdorf sowie Petting.

Foto: Anzeiger/Pfeiffer